

Benebelt am Steuer gesessen

Polizei stoppt Drogenfahrt

OCHSENFURT (ela) Unter dem Einfluss von Marihuana fuhr am Montagabend ein 20-Jähriger in Ochsenfurt mit seinem Auto. Eine Polizeistreife entdeckte gegen 23 Uhr das Fahrzeug des jungen Mannes auf dem Edeka-Parkplatz an der Südtangente, heißt es im Polizeibericht.

Das Auto war dort, mit drei Personen besetzt, abgestellt. Als die Beamten den Fahrer kontrollieren wollten, fuhr er weg. Sein Auto konnte jedoch unmittelbar danach mit ausgeschaltetem Licht an der Kniebreche gefunden werden. Die Insassen versuchten, sich darin zu verstecken.

Aus dem Fahrgastraum des Ford Fiesta strömte nach Öffnen der Türen deutlicher Rauschgift-Geruch nach außen. Auf Befragen gaben die Insassen zu, eine sogenannte „Hot-Box“, also das komplette Zunebeln des Innenraums mit Marihuana, veranstaltet zu haben. Der Fahrzeugführer erklärte, er habe nur passiv geraucht. Er zeigte jedoch deutliche Ausfallerscheinungen, die auf Cannabis-Einfluss hindeuteten, heißt es im Polizeibericht weiter.

Bei näherer Überprüfung wurde in dem Auto noch ein Luftdruckgewehr sowie eine Federdruck-Waffe zurgriffsbereit aufgefunden. Diese Schusswaffen sind zwar ab 18 Jahren



Gaby Reuß beim Tagebuch-Schreiben auf dem Busdach. Täglich mindestens eine Stunde widmete die damals Anfang 20-Jährige während der Reise ihren Notizen.

FOTOS: GABY REUSS

Als Reisen „weg sein“ bedeutete

Reisebericht: Die Gelchsheimerin Gaby Reuß hat das Buch „Zehn Monate durch Afrika“ veröffentlicht – über einen Roadtrip von Deutschland nach Kapstadt, im Jahr 1985, ohne Handy, Navi und Internet.

ANZEIGE

Optiker Kuhn
... die Adresse für modische Brillen und Contactlinsen
Ochsenfurt - Hauptstr. 19 - ☎ (09331) 7328 - Fax 20271
Kostenlose Parkplätze rund um die Altstadt!

frei verkäuflich, zum Führen in der Öffentlichkeit ist jedoch ein Waffenschein erforderlich. Der Fahrer des Fiesta musste sich einer Blutentnahme unterziehen und darf mit einer Anzeige wegen Drogen am Steuer rechnen. Wegen die beiden Gewehrbesitzer wurden Ermittlungsverfahren wegen Vergehen nach dem Waffengesetz eingeleitet. Die Schusswaffen wurden sichergestellt, teilt die Polizei abschließend mit.

Auf dem Franziskusweg

Vortrag in der Bücherei

OCHSENFURT (ela) Am Freitag, 19. Januar, findet um 19 Uhr in der Stadtbücherei Ochsenfurt ein Vortrag über den Franziskusweg statt, der von Florenz bis Assisi verläuft. Im ersten Teil steht laut Pressemitteilung die Wanderung einer Ochsenfurter Gruppe von Florenz nach La Verna auf dem Programm, anschließend berichtet das Ehepaar Sedlmayr aus Nürnberg über seine Erfahrungen auf dem Weg von La Verna nach Assisi. Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.

Radfahrer stürzt über Bordsteinkante

BAD WINDSHEIM (kri) Ein 38-jähriger Radfahrer fuhr in Bad Windsheim auf dem Westring und wollte auf den Gehweg wechseln. Dabei kam er zu Sturz und brach sich den Oberarm. Er wurde in eine Klinik gebracht, heißt es im Polizeibericht.

Das Gespräch führte
CATHARINA HETTIGER

Die gebürtige Gelchsheimerin Gaby Reuß hat sich 1985 mit drei Freunden vom Ochsenfurter Gau nach Kapstadt aufgemacht: 30 000 Kilometer Fahrt in einem zum Wohnmobil umgebauten Mercedes 508D. Über 30 Jahre später hat sie das Buch „Zehn Monate durch Afrika“ herausgebracht, in dem sie von einer längst vergangenen Art zu reisen erzählt – ohne Smartphone, Navi und sonstige technische Hilfsmittel. Im Interview erzählt Reuß vom Roadtrip, der ihr Leben geprägt hat.

FRAGE: Was hat Sie nach über 30 Jahren dazu bewogen, das Buch herauszubringen?

GABY REUSS: Der Text an sich besteht seit über 20 Jahren. Ich habe damals fünf dicke Notizbücher Reisetagebuch geschrieben und hatte immer vor, es zu veröffentlichen. In den 90ern habe ich meine Mitschriften auf dem PC abgetippt. Vor ein paar Jahren habe ich von „books on demand“ erfahren – und 2017 hab' ich das fast 500 Seiten lange Reisetagebuch gekürzt und es herausgebracht.

Ihre Aufzeichnungen sind sehr detailliert . . .

REUSS: Ich habe während der Reise täglich mindestens eine Stunde geschrieben. Tagsüber waren wir mit dem Auto unterwegs, gegen 17 Uhr haben wir Stopp gemacht, gekocht, gegessen – und um 18 Uhr begann mit der Dunkelheit der Abend. Was macht man da? Wir haben Briefe geschrieben, und ich habe sehr viel Tagebuch geführt.

Waren die zehn Monate in Afrika die prägendste Reise Ihres bisherigen Lebens?

REUSS: Auf jeden Fall. Ich habe das Reisen für mich entdeckt und ganz viel fürs Leben mitgenommen: Offenheit für andere Kulturen und die Neugier, Neues zu sehen und zu erleben.

Wie kam es zu der Reise?

REUSS: Die Idee kam von meinem Freund Hermi. Mit seiner Freundin Christine wollte er in einem zum Wohnmobil umgebauten Mercedes 508D durch Afrika bis Kapstadt fahren. Als die beiden bei mir zu Besuch waren, kam spontan die Frage: Hast du Lust, mitzufahren? Erst hat mich das gar nicht gereizt. Dann hab' ich mich mit der Thematik beschäftigt und entschieden: Ich komme mit. Ebenso wie ein weiterer Freund, Josef.

Wie war die Reaktion Ihrer Familie?

REUSS: Die Familie war natürlich nicht begeistert. So weit weg – und Afrika? Es gab ja damals noch kein Internet, kein Handy, nichts. Der Kontakt beschränkte sich auf einen Brief auf blauem Luftpostpapier alle sechs Wochen. Wir konnten auch nur selten anrufen, weil man auf eine Telefonleitung auch mal bis zu vier Stunden warten musste.

Wie konnten Ihre Leute Kontakt zu Ihnen halten?

REUSS: Wir hatten einen Plan, wann wir ungefähr in welcher Hauptstadt sein würden: im Februar in Niger, im Mai in Nairobi in Kenia –



Haarewaschen vor großem Publikum: Autorin Gaby Reuß (links) mit Freundin Christine.



Wenig vertrauenserweckend: eine der „Brücken“ in Zaire, der heutigen Republik Kongo.

an die jeweilige Botschaft haben wir uns Briefe schicken lassen. Das hat geklappt; es war immer wunderbar, von zuhause zu hören.

Was haben Sie von den politischen Verhältnissen und der Apartheid mitbekommen?

REUSS: Die Leute in Deutschland haben uns gewarnt: Es gibt Unruhen in Südafrika, wollt ihr da wirklich hin? Wir dachten: Wir schauen einfach mal. Wir haben nichts gespürt von Aufständen, das meiste hat sich in den Townships abgespielt. Für uns war Südafrika ein Land wie jedes andere – abgesehen von Einschränkungen wie getrennten Stränden oder Sanitäreinrichtungen. Oder wenn man bei Leuten zu Besuch war und mit den Angestellten gesprochen hat, die einem von den Lebensverhältnissen und Problemen in Soweto und den Kapstadter Townships erzählt haben.

Wie haben Sie sich auf die Reise vorbereitet?

REUSS: Für die bekannteren Reiseländer wie Kenia, Tansania und Südafrika existierten

Reiseführer mit den wichtigsten Informationen für Länder wie Niger oder Zentralafrika aber nichts Offizielles. Es gab das berühmte Buch „Durch Afrika“ – mit Streckenbeschreibungen von Travellern, die mit dem Auto durch den Kontinent gereist sind und dem Verlag ihre Informationen weitergegeben haben. Wir hatten viele grobe Routenbeschreibungen, auf die wir uns verlassen haben.

Wie lange haben die Vorbereitungen gedauert?

REUSS: Knapp fünf Monate: Wir mussten den Bus, Baujahr 1972, herrichten, die benötigten Visa in Bonn einholen. Man war beim Arzt, hatte viele Impfungen, musste Bescheinigungen einholen – alles sehr aufwändig.

Wie haben Sie die Reise finanziert?

REUSS: Die Reise hat jeden von uns 4000 DM gekostet. Unterwegs haben wir Geld verdient, indem wir Sachen verkauft haben, z.B. billige Uhren, die wir vorher besorgt hatten. Wir hatten auch drei Säcke mit Altkleidern dabei –

Kleidung, Schuhe und Bettwäsche. Davon haben wir Sprit gekauft oder Geld getauscht.

Was war der schrecklichste, was der schönste Moment der Reise?

REUSS: Schreckliche Momente, in denen uns die Knie gezittert haben, waren die Brückenüberquerungen in Zahir, wo Christine und ich oft ausgestiegen sind und Angst hatten, dass das Auto zehn Meter in den Fluss runterfällt. Wenn einem von uns oder dem Auto was passiert wäre, wären wir erst mal tagelang ohne eine Menschenseele festgesessen. Schöne Erlebnisse gab es viele: Die Stille in der Sahara zum Beispiel war unglaublich schön.

Was an Ihrer Reise finden Sie aus heutiger Sicht am unglaublichesten?

REUSS: Dieses „an das Gute glauben“. Wir haben meist nicht weit weg vom Straßenrand gecamp – oft mit offener Tür über Nacht. Dass uns da nie was passiert ist, finde ich noch immer unglaublich. In Ostafrika haben wir uns auch außerhalb von Nationalparks häufig in die Pampa gestellt, auf dem Busdach übernachtet und sind nachts die Leiter runter und hinter den nächsten Busch auf Toilette. Ich weiß nicht, wie oft da ein Löwe, eine Schlange oder sonstige Tiere waren! Wenn man jung ist und an das Gute glaubt, dann geht anscheinend auch alles gut (lacht).

Haben Sie manchmal Sehnsucht nach der damaligen Art zu reisen – ohne technische Hilfsmittel?

REUSS: Ohne Hilfsmittel hat man mehr Zeit gebraucht, ich empfinde sie eher als Erleichterung. Aber ich habe auf Reisen später oft ganz bewusst das Handy oder Tablet zur Seite gelegt, weil ich dachte: Warum sitz' ich auf meiner Terrasse in der Savanne und lese E-Mails von zuhause? Ich bin jetzt in Afrika und da will ich auch sein. Das Problem am technischen Equipment ist: Man ist nie ganz weg, wenn man unterwegs ist. Man muss sich mal davon lösen, um das, was ist, auch genießen zu können. Wir waren während unserer Reise darauf zurückgeworfen, den Tag und den Moment wahrzunehmen, es gab keine Ablenkung. Vielleicht sind deswegen die Eindrücke so stark – weil alles ganz pur war.

Zur Person

Gaby Reuß, Jahrgang 1961, ist in Gelchsheim (Lkr. Würzburg) aufgewachsen und lebt seit 1984 in München. Nach einer Ausbildung zur Bürokauffrau absolvierte sie ein Geografiestudium und ist heute als Verwaltungsangestellte tätig. Beruflich und privat war Reuß auf allen Kontinenten unterwegs und verfasste Reiseberichte. Ihr Buch „Zehn Monate durch Afrika“ ist bei Books on Demand (BoD) erschienen (ISBN: 978-3-746-029863) und sowohl als Taschenbuch (15,99 Euro) als auch als E-Book (5,99 Euro) erhältlich.

Weitere Bilder von der Reise finden Sie auf: www.mainpost.de/9860478